

BZ No 92

WIRKLICHE

ÖKONOMIE = ÖKOLOGIE

WIRKLICHE

ÖKOLOGIE = ÖKONOMIE

Es kommt nicht darauf an, ob der Klimaschutz in die bayrische Verfassung aufgenommen wird,
SONDERN OB DIE ÖKOLOGISCHE GELDORDNUNG IN DIE VERFASSUNG AUFGENOMMEN WIRD.

WIRKLICHE ÖKONOMIE IST ÖKOLOGIE, sind die ungestörten Wechselbeziehungen zwischen den Menschen und der Natur, ist ein harmonischer Haushalt, in dem Produktion und Konsumtion ein gesundes Ganzes ergeben.

Der Ökonom war ja früher der Landwirt, der Bauer, der ökonomisch, d.h. haushälterisch wirtschaftete, der vorallem darauf achtete, daß seine Landwirtschaft gesund war, daß das Verhältnis von Vieh und Weiden, Wäldern, Korn und Hackfrüchten, Geflügel und Schweine usw. gesund war. Landwirtschaft ist Kunst. Bzw war es.

Alle Wirtschaft hat sich aus der Landwirtschaft entwickelt, aber das instinktive Bewußtsein der Ganzheit der Ökonomie ging gründlich verloren. Eine Landwirtschaft war ja eine Ganzheit, eingebettet in die Natur, die große Ganzheit, der Bauer arbeitete in und mit der Natur, und wenn nicht, hatte er Mißernten.

Und das, was er produzierte, wurde selbstverständlich gebraucht, er mußte keine Werbung für sein Korn machen. D.h., er war auch lebendig mit seinen Mitmenschen, den Konsumenten verbunden.

Die Fabrikhalle, das Logistikzentrum steht auf der grünen Wiese, asphalt umgeben, nicht eingebettet in die Natur, nicht in sichtbarer Verbindung zu den Mitmenschen, nicht Teil von einem Ganzen. Sondern Teil von einem System. Einem Finanzsystem. Diese Fabrikhalle wurde gebaut, weil man mit ihrem Produkt Gewinne machen kann. Und der Landrat ist froh, daß dort viele Menschen Geld verdienen können. Die Halle wurde gebaut, weil man damit Geld verdienen kann. Womit, ist egal.

Viel Arbeit. Ohne Beziehung zur Natur, ohne Beziehung zum Mitmenschen, ohne Beziehung zum Produkt, ohne Beziehung zum Sinn des Ganzen.

Viel Arbeit. Was man im herrschenden Finanzsystem so Arbeit nennt.

Arbeit früher in der Landwirtschaft, wo sie gesund ist auch heute noch und wieder, bedeutet: Das tun, was notwendig ist. Morgen regnets? Also muß heute das Heu eingefahren werden.

Wenn man die ökologische, die Klimakatastrophe anschaut, dann muß man sagen: Die letzten Jahrzehnte wurde ungeheuer viel gearbeitet, aber leider nicht das, was notwendig gewesen wäre.

Eher das Gegenteil davon. Voll am Bedarf der Erde und damit auch der Menschen vorbei. Ganz hart haben sie geschuftet, mit Vollerntern im Regenwald, in den Soja-, Mais- und Palmölplantagen, in der Plastikverpackungsindustrie, daß im Discounter dann auch 50 m Duftgel bereitsteht, in den deutschen Autofabriken, daß auch ordentlich Geld verdient wird. Aber ist das Arbeit? Entspricht das einer Notwendigkeit ?

Hat der Regenwald gesagt: Ich will jetzt abgeholzt werden? Hat der Boden gesagt: Ich will jetzt ausgelaugt und vergiftet werden? Haben die Ozeane gesagt: Wir wollen aber noch mehr Plastik?

Haben sie bekanntlich nicht. Aber irgendwer, sagen wir halt neutral das System, hat gesagt: Wir wollen aber Umsatz- und Gewinnsteigerungen.

Es stellt sich die Frage, ob Arbeit im System überhaupt möglich ist. Geld verdienen, Gewinne machen ist möglich, das ist ja bekannt.

Aber ist das ökonomisch?

Das wäre früher bei einem guten Ökonomen, einem Bauer nicht möglich gewesen, zu sagen: Hauptsache Geld kommt rein, da ist's doch egal, wenn das Vieh krank ist, der Mehltau auf dem Acker ist, das dritte Jahr der Regen ausbleibt.

Und dann gilt in der industriellen Produktion nur noch das als Arbeit, womit man Geld verdient. Manchmal schießt die Menschheit über das Ziel raus und muß wieder zurückrudern. Wenn trotz immenser Produktivität der Bedarf der Natur und damit ja auch der Bedarf der Menschen gar nicht mehr befriedigt wird. Wenn die gequälten Tiere in den Mastställen vollgepumpt mit Antibiotika immer kränker werden, ihre Gülle das Grundwasser vergiftet, der Acker vergiftet und ausgelaugt wird und unsere Autos etwas aus dem Auspuff blasen, was bestimmt nicht den Bedarf der Luft und der menschlichen Lungen befriedigt.

Die Klimakatastrophe ist die letzte Konsequenz daraus, daß in unserer Wirtschaft nicht für die Sache, für die Notwendigkeit, nicht für den Bedarf gearbeitet wird. Sondern: Für Geld, für den Gewinn. Viel Plastik für's Geld.

Sicher, Umweltschutz ist inzwischen ein Thema, aber die Milliarden fließen nicht in den Umweltschutz, vorallem nicht in eine Produktion, die die Natur gar nicht schädigt, die fließen dorthin, wo man richtig Geld damit verdienen kann, und wie es der Zufall so will, ist das dort, wo man die Natur in großem Maße schädigt.

Natürlich ist das kein Zufall: Der Kapitalismus wurde auf Kosten der Natur aufgebaut: Immer rauf mit den Bodenschätzen, alles her zu uns, was nur irgendwie verwertbar ist, und wenn man daraus Plastik machen kann, um so besser, aus Plastik kann man tausend und eine Welt machen. Vorallem: Das bedeutet Gewinne machen, das bedeutet Wirtschaftswachstum, Wohlstand für alle, wagt e i n e r dem zu widersprechen ? Lange Zeit wagte es so gut wie keiner. Als die Flüsse stinkende Kloaken wurden, in den sechziger Jahren, wagten das die Ersten, die Spinner. Beatles und Umweltschutz wurden up to date.

Weil die Konzerne sowieso machen, was sie wollen, die Politik ihnen das ja gnädig erlaubt, dürfen auch Politiker für Umweltschutz sein. Dürfen uns beruhigen: Wir haben das alles im Griff.

Also bleibt der Natur gar nichts anderes übrig, als sich in Klimafieberkrämpfen zu winden: "Hallo, ich bin auch noch da !"

Und die ersten, die das wirklich hörten, waren Greta Thunberg und die Schüler von FridaysforFuture. Ich meine: Die es wirklich hörten. Natürlich haben die anderen, auch die Umweltministerin und der Oberschulrat auch irgendwas gehört, so "Klimawandel, schlimm, schlimm."

Sie haben aber nicht den wirklich naheliegenden Schluß daraus gezogen: WENN LÖSUNGEN IN DIESEM SYSTEM SO SCHWIERIG SIND, DANN MÜSSEN WIR VIELLEICHT DAS SYSTEM ÄNDERN. Das überließen sie Greta Thunberg.

Die Klimakatastrophe hat etwas mit unserer Ökonomie zu tun. Die keine ist.

Wir leben ganz entschieden nicht mehr in der Zeit der bäuerlichen Ökonomie. In der der Bauer sich nur fragte: Was ist notwendig, daß der Hof gesund und ertragreich bleibt ?

Dem Bauer wurde die kapitalistische Frage aufgezwungen, bzw er ließ sich dazu verführen: Was rechnet sich ?

Und die landwirtschaftlichen Berater und Vertreter von Kraftfutter, Spritz- und Düngemitteln und Landmaschinen usw rechneten dem Bauern

vor, was sich rechnet, auch für den Vertreter: "Bei x t Mais pro ha, y enthornte Kühe pro m^2 , z_m hl Milch pro Kuh, oder z_f kg Fleisch pro Kuh, macht das xyz Euro Gewinn pro Jahr, wenn sie das ganze verdoppeln verdoppelt sich ihr Gewinn!"

Landwirtschaftliche Ökonomie wurde zur Rechenaufgabe, das Ergebnis stand schon mal fest, man mußte nur noch den Acker und die Kühe passend machen. In USA gibt es Rinderfarmen, dort sind die Kraftfutterspender online mit der Rindfleischbörse verbunden, der Bauer muß nicht einmal mehr den Fleischpreis studieren, nur noch seinen Kontoauszug.

Würde dieser "Bauer" noch persönlich in seinen Stall gehen, würde er sehen, daß da gar keine Kühe stehen, sondern restlos entwürdigte kranke Kreaturen, würde er persönlich auf seine Äcker gehen, würde er sehen, das ist gar kein lebendiger Boden mehr, das ist nur noch total verdichtete, ausgelaugte Erde, der mit viel Chemie doch noch Ernten abgezwungen werden.

Das ist keine Ökonomie, das heißt, keine ökologische Wechselbeziehung der Lebewesen untereinander, also der Pflanzen, Tiere und Menschen, so daß die Landwirtschaft ein lebendiger Organismus ist, sondern das ist nackte Ausbeutung der Natur. Der Bauer erntet Dollars...und langfristig den Tod, denn Lebewesen lassen sich auf die Dauer so nicht behandeln.

Jetzt wird es hoffentlich endlich Thema, daß es eine Unmöglichkeit ist, Landwirtschaft industriell zu betreiben.

Vielleicht wird es sogar endlich Thema, daß eine Notwendigkeit besteht, unsere Fabriken ökonomisch zu betreiben.

Wenn ein Bauer heroisch ein Bauer bleiben bzw werden will, droht ihm leicht die Zahlungsunfähigkeit. Konsequenterweise, denn seine Aufgabe ist nicht, Geld zu verdienen, sondern das zu tun, was für Vieh, Äcker, Weiden, Verbraucher notwendig ist. Das sind alles Aufgaben im Lebendigen, das läßt sich nicht rechnen, wie in der fastautomatischen Fabrik auf der grünen Wiese.

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

Kleine Biobauern und Biogärtnereien standen vor der Zahlungsunfähigkeit oder zumindest in der permanenten Zahlungsunsicherheit. Sie kom-

munizierten ihr Problem ihren Kunden, die ein so großes Interesse am Weiterbestehen dieser Höfe und Gärtnereien zeigten, daß sie sich zur Zahlung eines regelmäßigen Beitrags zur Finanzierung der Höfe verpflichteten, wofür sich die Biobauern zur regelmäßigen Lieferung einer Gemüsebox verpflichteten.

Dieses Finanzierungsmodell ist außerordentlich zukunftsweisend.

Nämlich insofern, als die Finanzierung v o r der Produktion stattfindet, und vorallem, insofern die Konsumenten die Produktion finanzieren. Denn es ist i h r Interesse, daß produziert wird. Und wenn das zum tragen kommt, dann wird nur das produziert, woran die Konsumenten ein Interesse haben. Während ja derzeit v i e l e s nur deswegen produziert wird, weil Produzenten ein Profitinteresse haben. Die Ökonomie besteht aber aus Produzenten und Konsumenten, erst gemeinsam wird es ein Ganzes. Indem sich die Produzenten von den Konsumenten sagen lassen, was sie brauchen, und indem die Konsumenten für die Finanzierung der Produktion sorgen.

Dadurch sind im Geldkreislauf keine externen Geldgeber, keine Fremdkörper mehr am Werk, die derzeitigen "Kapitalgeber", das Investitionskapital wirkt in der Produktion als Fremdkörper, weder gehört es zur Produktion noch zur Konsumtion. Sondern will profitieren, egal wie. Konsumenten und Produzenten können aber ein gemeinsames Qualitätsinteresse haben, wie in der solidarischen Landwirtschaft.

Nun ist die solidarische Landwirtschaft ein ganz kleines, aus der Not geborenes Modell.

Das zukunftsweisende daran ist das gemeinsame Finanzieren der Produktion durch die Konsumenten. Die Konsumenten sind die Auftraggeber und der Produktionskredit i s t der Auftrag.

PRODUKTIONSKREDIT, denn private Haushalte können mit ihrem privaten Geld vielleicht einen 30 ha Hof finanzieren, aber nicht die gesamte Produktion. Es wäre noch nicht einmal sinnvoll.

Die Konsumenten, das sind ja wir alle. Wir alle aber bilden die demokratische Rechtsgemeinschaft. Als solche können wir uns autorisieren, Geld zu schöpfen. Nicht beliebig, sondern exakt für jeden benötigten Produktionskredit, also immer im Hinblick auf Wertschöpfung. Im Hinblick darauf, daß die Werte geleitet werden müssen, es müssen die Menschen mit ihren Fähigkeiten in die Produktion hineingeleitet werden (der Biobauer konnte nur noch arbeiten, weil die Solidargenossen-

schaft ihn finanzierte, sonst hätte er zu Mac Donalds gehen müssen), es müssen die Produkte durch die Einkommen aus der Produktion hinaus in die privaten Haushalte geleitet werden, das sind alles Rechtsvorgänge, die rechtlich-demokratisch bestimmt werden müssen.

Produktionskredit ist kein Wert, der in die Produktion hineingegeben wird (wie der Kapitalismus das glaubt), sondern ein rechtlicher Auftrag. Das was im herrschenden System die Macht der Kapitalgeber ist, wird zur gemeinsamen rechtlich - demokratischen Leitung des Geldes in einem Wirtschaftsorganismus, der von Produzenten und Konsumenten als ein Ganzes erlebt werden kann.

Das Geld hat die Aufgabe, die Wirtschaftsprozesse zu ermöglichen. Gewinn oder Verlust kann es mit einem Geld, das kein Wirtschaftswert ist, sondern ein Rechtsregulator der Wirtschaftswerte, nicht geben. Allerdings kann es mit diesem Geld endlich Unterschußbetriebe geben, die dringend benötigtes leisten, zB. Naturpfllegemaßnahmen großen Stils, die große Kredite brauchen, aber keine Einnahmen haben. Das Geld hat die Aufgabe, Wirtschaftsprozesse zu ermöglichen, und ein Überschuß - Unterschußausgleich zwischen Unternehmen ermöglicht so ein Naturpflegeunternehmen, ermöglicht (entstaatlichte) Bildungseinrichtungen, alle sozialen Dienstleistungen sind mehr oder weniger Unterschußunternehmen. Das Wirtschaftsziel ist, daß diese Leistungen möglichst alle in guter Qualität erbracht werden.

Im herrschenden System steht Geld trennend zwischen konkurrierenden Unternehmen, trennend zwischen Produktion und Konsumption, trennend zwischen Mensch und Mensch, trennend zwischen Mensch und Natur. Gerade das Geld kann aber das Verbindende werden, wenn wir es aus der Wirtschaft herauslösen und es dem demokratischen Recht übergeben. Dann werden die Wechselbeziehungen zwischen den Menschen in der Wirtschaft und zwischen den Menschen und der Natur gestaltbar, dann wird ÖKONOMIE = ÖKOLOGIE .

Das Investmentkapital entscheidet sich im Zweifelsfall für die höhere Rendite, also für das Schweine-KZ.

In der demokratischen Rechtsgemeinschaft entscheiden bei der Produktionskreditvergabe konkrete individuelle Menschen mit ihrer Intelligenz und ihrem Gewissen. Die durchaus schon wissen können, Kühe sind

grasfressende Wiederkäuer, keine Kraftfutter-Milch-Maschinen, keine Kraftfutter-Fleisch-Maschinen, die man mit maximalen Antibiotikagaben abschmieren muß. Der Boden einer Landwirtschaft ist ein lebendiger Organismus, und der denkbar beste Dünger dafür ist der Kuhmist. Ein gesunder Hof ist ein lebendiger Organismus, der alles, was er braucht, selber produziert. Er macht vielleicht ein bißchen mehr Arbeit als die volldigitalisierten Betriebe, dafür muß man kein Kraftfutter, keinen Kunstdünger, keine Herbizide, keine Pestizide, keine Gen-Saaten, keine Antibiotika, kein Veterinär-Abo usw dazukaufen, das heißt: DIE ÖKOLOGIE IST DIE ÖKONOMIE .

Ob sich die Ökonomie der ökologischen Bauernhöfe auch in den schwarzen Zahlen der Bilanz ausdrückt, ist zweitrangig. Indem sie etwas dringend gebrauchtes leisten: Gesunde Tiere und gesunde Pflanzen auf gesundem Boden, und dann noch der Wirtschaft die Produktion von dem Giftzeugs ersparen, wirtschaften sie wahrhaft ökonomisch.

In's Theater oder Konzert oder Kino lockt mich die letzten Jahrzehnte nicht mehr soviel.

Aber der Besuch auf einem schönen Bauernhof, den man schon beim Hinwandern erkennt, weil der Mais von verschiedener Feldfrucht abgelöst wird, plötzlich noch ein paar Blumen in der Wiese stehen, in den Gebüschen Vögel zwitschern, mit viel Glück sogar ein Hase davonhoppelt, ist für mich der Eintritt in das letzte Fleckchen Kultur, das uns verblieben ist. Bzw das erste Fleckchen Kultur, das große Künstler auf diesem Fleckchen Erde wieder geschaffen haben.

Und von denen die Fabrik auf der grünen Wiese viel lernen könnte. Wer sagt denn, daß Fabriken unbedingt häßlich sein müssen, von außen und innen? Ja wer ? Womöglich die Geldgeber ?

Die solidarische Landwirtschaft ist ein geniales Finanzierungsmodell. Das genau s o im großen nicht funktionieren wird.

Schon deswegen nicht, weil es mit dem privaten Kaufgeld der Kunden betrieben wird, das geht bei einem 30 ha Betrieb. Das geht nicht bei Siemens. Es wäre nicht einmal sinnvoll.

Sinnvoll ist es - und das hat die solidarische Landwirtschaft entdeckt - wenn die Konsumenten sich als zuständig für die Finanzierung der Produktion begreifen.

Im großen selbstverständlich nicht mit dem privaten Geldbeutel.
Sondern mit einer demokratisch - rechtlichen Kreditgeldschöpfung.

Die solidarische Landwirtschaft entstand aus einer Notsituation:
Im herrschenden Finanzsystem waren manche kleine Biohöfe nicht mehr
finanzierbar. Also setzten sich die Bauern mit ihren Kunden zusam-
men und suchten eine Lösung.

Eine Notsituation haben wir im großen schon auch: Die kapitalistische
Profitwirtschaft produziert weiterhin allzuviel Gift und Schrott.
Jedes Unternehmen, das Gewinne versprechen kann, bekommt die Kredite
hinterhergeworfen, egal, was es produziert.

Das herrschende Finanzsystem ist ungeheuer einschüchternd. Milliarden
treten auf wie reale Mächte. Wie Gespenster. Angst lähmt das Denken.

Die Solidarische Landwirtschaft entstand rein auf Vertrauensbasis.
In den Sondierungsgesprächen zeigte es sich, daß die Kunden und die
Bauern dasselbe Interesse haben: Daß dieser Hof arbeiten kann.
Es bildete sich Vertrauen zwischen den Produzenten und den Konsumenten.

Der einzig gangbare Weg für uns sind Sondierungsgespräche, in denen
sich Vertrauen bildet.

In dem sich zeigt: Wir sind ja alle beteiligt, die Drohgebärden vom
System sind halt Drohgebärden, sobald wir selber etwas wollen, sind
es nur noch Gespenster. Und wir sind die Wirklichkeit.

Wenn in der Wirtschaft nur noch die Produzenten und die Konsumenten
entscheiden, nicht mehr Eigentümer und Investmentkapital, dann wird
das eine runde Sache, dann wird das eine Ökonomie.

Während im herrschenden System der Mensch überall ausgeschaltet ist,
ist er dann überall eingeschaltet. Darum geht es. Was die Menschen
dann machen werden, kann man nur abwarten. Wieviel Vertrauen zwischen
den Menschen entsteht.

Wenn die ungestörte Wechselbeziehung zwischen den Lebewesen, z.B. den
Menschen und dem Ganzen erreicht ist, dann ist

DIE ÖKONOMIE DIE ÖKOLOGIE